Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 120.00 Mk.
monatlich. Bei Postbezug 120.00 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 3.00 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 1[illegible].00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 239. Herford, Donnerstag, den 12. Oktober 1922 40. Jahrgang.

Für Ebert.

In doppelter Hinsicht ist der demokratische Parteitag bemerkenswert, einmal wegen der Stellung zur sogenannten Arbeitsgemeinschaft, sodann aber auch wegen der erfreulich entschiedenen und klaren Parole für die Wiederwahl des Reichspräsidenten Ebert.

Die Arbeitsgemeinschaft ist von dem Parteitag gegen eine geringe Minderheit gebilligt, nachdem erneut einwandfrei festgestellt war, daß Niemand in der Demokratischen Partei daran denkt, die Arbeitsgemeinschaft etwa zu einem Bürgerblock auszubauen. Wir haben vom ersten Auftauchen des Planes ab der Arbeitsgemeinschaft mit großer Kühle und ohne Begeisterung gegenüber gestanden, gerade weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen war, daß hier und da an die Aufrichtung einer Front gegen die Sozialdemokratie gedacht wurde. Eine solche ist nach unserer Auffassung sowohl in der inneren, als auch in der äußeren Politik von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt und würde zum großen Unglück der Nation und des Vaterlandes ausschlagen. Wer in dem Geist eines „Bürgerblocks" Politik treiben wollte, würde verneinend wirken in einem Augenblick, wo es darum ankommt, alle Kräfte, die guten Willens sind, die Republik vorwärts zu bringen, zu sammeln und zusammenzuscharen. Eine Front gegen die Sozialdemokraten wäre heute die Vernichtung der nationalen Einheit, die Zertrümmerung nationaler Zusammenarbeit, die Zerstörung der Fundamente deutscher Kultur und Zivilisation. Wir werden darum alle Bestrebungen auf das Heftigste bekämpfen, die irgendwie auch nur den Anschein haben könnten, als würde ein Weg gesucht, gegen die Sozialdemokratie in Deutschland zu regieren. Politik, die sich in dieser Richtung bewegt und die ganz unverkennbar — darüber kann kein Zweifel bestehen — bei einem großen Teile der Deutschen Volkspartei in Westfalen fruchtbaren Boden hat, ist Katastrophen- und Unheilspolitik. Wir freuen uns darum, daß unsere Befürchtungen durch den Parteitag zerstreut sind, erwarten aber auch, daß die Führung der Demokratischen Partei in Zweifelsfällen keinen Augenblick schwankt, wie sie sich bei allen Maßnahmen der inneren und äußeren Politik einzustellen hat.

Nicht minder erfreulich wie die über die Arbeitsgemeinschaft geschaffenen Klarheit erscheint uns aber die Parole für die Wiederwahl des Reichspräsidenten. Unter stürmischem Beifall aller Delegierten hat der demokratische Parteivorsitzende Petersen Herrn Ebert den Dank ausgesprochen für die ausgezeichnete Führung seiner Geschäfte. Ein Wort zur rechten Zeit! Vielleicht wäre es besser gewesen, es schon früher laut und vernehmlich auszusprechen. Die Demokratische Partei hat sich nunmehr festgelegt für die Wiederwahl Eberts. Wahrlich ein guter Schritt! Keinen Besseren wissen wir, unter den jetzigen Zeitverhältnissen, der geeignet wäre, die Geschicke des Volkes an höchster Stelle zu leiten als Ebert. Verstummt ist aller Hohn und aller Spott auf den ehemaligen Sattlergesellen. Achtung und Anerkennung zollt man heute in allen Kreisen dem ersten Repräsentanten des deutschen Volkes, mit der größten Ehrfurcht sprechen alle Unbefangenen von ihm und seinen Taten. Wohl dem deutschen Volke, wenn in den letzten Jahren der kaiserlichen Zeit ein Monarch an der Spitze gestanden hätte, der an staatsmännischer Weisheit, kluger Zurückhaltung und doch tatkräftigem Wollen zur rechten Zeit Ebert gleich gewesen wäre! Wir kennen keinen fähigeren und würdigeren Mann, der berufen wäre, an der Spitze des deutschen Volkes zu stehen, als Ebert, den Sozialdemokraten, der aber nie und in keinem Augenblick Parteidiktionen gefolgt ist als Präsident der deutschen Republik. Und darum ist uns die Parole des Demokratischen Parteitages auch eine Selbstverständlichkeit, die unsere rückhaltlose Unterstützung findet.

*

Der Ausklang von Elberfeld.

In der Schlußsitzung des Parteitages, die am Nachmittag um 3 Uhr begann und wiederum einen vollbesetzten Saal mit dem unvermindert lebhaften Interesse der Mitglieder aufwies, standen zunächst die Wirtschaftsfragen auf der Tagesordnung. In sachkundiger Weise hatte ein Referat des Reichstagsabgeordneten Keinath darauf hingewiesen, daß die Haupterfordernisse zur Behebung der wirtschaftlichen Nöte neben der Aufklärung des Auslandes über die zerstörenden Wirkungen der Reparationsforderungen die Steigerung der Warenerzeugnis sei. So nur können die notwendigen Bedürfnisse für den inneren Verbrauch und den ausreichenden Ueberschuß für die Ausfuhr beschafft werden. Dazu gehöre aber eine Anspannung der Arbeitskräfte auch über die jetzt übliche Arbeitszeit hinaus. Der Referent stellte Einzelforderungen wie Kampf gegen die Ausartung des Handels mit Devisen, gegen den Wucher und das Schiebertum, sowie besonders Maßnahmen auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung. Der mit warmer Zustimmung aufgenommene Vortrag regte zu eingehender mehrstündiger Aussprache an, in der fast gar keine Einwendungen gegen die Grundgedanken gemacht, aber wohl eine Reihe von Ergänzungen gegeben wurden, auch in einem warmen Appell, sich allen überflüssigen Konsums von Luxuswaren zu enthalten. Eine Entschließung, die die Grundgedanken des Referats zusammenfaßte, wurde einstimmig angenommen.

Damit war die politische und wirtschaftliche Aussprache des Parteitages erledigt. Der Vorsitzende Dr. Petersen verband mit der Feststellung dieser Tatsache die Auffassung, dem Reichspräsidenten Ebert den Dank der Demokratischen Partei für seine Amtsführung, namentlich auch für die Erklärung des von einem Demokraten gedichteten Liedes „Deutschland über alles" zum Nationallied auszusprechen und ihm zu wünschen, daß er mit großer Mehrheit wiedergewählt werde. Dieser Vorschlag erntete lang andauernden, stürmischen Beifall. Die zur Reform der Parteiorganisation gestellten Anträge wurden auf den nächsten Parteitag zurückgestellt.

Dann folgten die Wahlen. Als Vorsitzende wurden durch Zuruf wiedergewählt Dr. Petersen und als sein Stellvertreter Frau Dr. Bäumer, Prof. Gerland, Staatspräsident Hieber. Erkelenz wurde auf gleiche Weise zum Vorsitzenden im Parteivorstand und als sein Stellvertreter Dr. Fischer gewählt. Auch die übrigen Wahlen zum Parteiausschuß und ein kleiner Rest von Anträgen wurden schnell erledigt. — Noch einmal ergriff dann Dr. Petersen das Wort, um den Elberfelder Parteifreunden für die gastliche Aufnahme in diesen Tagen herzlichst zu danken und seine Freude und Genugtuung über den so wohl gelungenen und ruhigen Verlauf des Parteitages auszusprechen. Unter einem Hoch auf das deutsche Volk und die demokratische Republik sowie dem Gesange der Nationalhymne wurden die Verhandlungen geschlossen.

Todesstrafe für Techow beantragt.

Der Oberreichsanwalt spricht

wtb. **Leipzig**, 11. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes teilte der Vorsitzende mit, daß der Angeklagte Warnecke auch heute unpäßlich sei, es solle jedoch versucht werden, die Verhandlung fortzusetzen.

Zunächst wird der Angeklagte Ilsemann darüber vernommen, wann er die Maschinenpistole von Kern zur Aufbewahrung erhalten habe. Ilsemann antwortete, im Mai d. J. — Ich nehm an, daß sie Eigentum der Sturmkompagnie, also Heeresgut sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er nicht das Gesetz gekannt habe, wonach er der Behörde vom Besitz dieser Waffen hätte Mitteilung machen sollen, erwiderte der Angeklagte, daß er daran nicht gedacht habe. Verteidiger Dr. Greving machte darauf aufmerksam, daß der Angeklagte erst im April aus Mexiko zurückgekehrt sei und daher über dieses Gesetz nicht unterrichtet gewesen sei.

Bevor die Vernehmung des Zeugen Brüdigam fortgesetzt wird, erklärt der Oberstaatsanwalt, daß er den Polizeipräsidenten Erler, die beiden Redakteure der Frankfurter „Volksstimme" Quind und Markwald und den Polizeikommissar Hauber als Zeugen geladen habe.

Der Verteidiger Lütgebrune bittet, den Leiter der Irrenanstalt Kassel, Prof. Jahrmaerkel, darüber zu vernehmen, daß Brüdigam zwei Jahre interniert war, Psychopath und Lügner sei. Vorsitzender: Das steht aktenmäßig fest. Verteidiger: Ferner lege ich großen Wert auf die Ladung des Kapitänleutnants a. D. Hoffmann-München, der auf seinen Eid nehmen wird, daß alle Aussagen Brüdigams nicht der Wahrheit entsprechen. Vorsitzender: Hoffmann hat alles bestritten, das steht fest.

Zeuge **Brüdigam**: Ich gewann den Eindruck, daß ein Attentat gegen Scheidemann beabsichtigt war und warnte ihn. Am 12. oder 13. Juli begab ich mich zu Tillessen. Im Laufe des Gesprächs fragte Tillessen: Was glauben Sie, was geschehen wird, wenn jetzt Rathenau ermordet würde? Ich sagte, daß meiner Ansicht nach sofort

Beschreibung des westfälischen Bauernhofes

nebst einigen Gedanken über die alten Bürgerhäuser.

Die Deele und die Ställe nehmen den meisten und besten Raum weg. In jedes Haus kann man mit einem beladenen Wagen fahren. Dadurch bekommen nicht allein die Städte, sondern auch die Häuser selbst ein sonderbares Ansehen.

Wenn man in eine westphälische Land-Stadt kommt, so glaubt man statt der Häuser nur Scheuren zu sehen. Fast alle haben statt der Hausthüre ein ungeheures Thor. Auf der einen Seite desselben sind die wenigen Fenster der Wohnstube, und auf der andern Seite befindet sich eine Stallthüre.

Vor dem Hause liegt gewöhnlich der Mistfall, wodurch die Straßen sehr verunreiniget werden. Denn weil aus Mangel des Raums die Häuser sehr in die Tiefe oder Länge gebauet werden müßen, und sich im Hintheil des Hauses das beste Zimmer oder der sogenannte Saal befindet, so ist es bequemer den Mist vorne, als hinten hinaus zu fördern.

Weil die Häuser nach der alten Bauart ihre Giebel sämtlich der Straße zuwenden, und also auf der langen Seite kein Licht und keine Luft haben, so ist es in denselben insgemein sehr dumpf und dunkel, und die Deele verdirbt vollends alles.

Ihr zu gefallen muß die Wohnstube mit einem oder ein paar Fenster begnügen, und wenn sie geräumig seyn soll, lang und schmal angelegt werden, da sie dann schwer zu heitzen ist.

Die meistentheils feucht und ungesunde Schlafkammer liegt hinter der Wohnstube und hat weiter kein Licht, als was sie von dieser erhält, weswegen die Scheidewand zwischen beyden mit Fenstern durchbrochen zu seyn pflegt.

Auf die Schlafkammer folgt die Küche, welche vollends kein Licht hat, wenn nicht etwa Thüren und Fenster durch die Scheidewand des Saales gebrochen sind.

Der Saal pflegt insgemein ein schönes, helles, großes Zimmer zu seyn, weil unsere Vorfahren Liebhaber von großen Gastmahlen waren, und es einander darinn zuvor zu thun suchten. Sie hielten einen großen Saal für ein eben so wesentliches Stück des Hauses, als ein dichtes Dach.

Das zweite Stockwerk, wenn man es anders so nennen kann, wird durch die Deele ebenfalls verdorben. Denn da dieselbe eine Höhe von 16 bis 18 Fuß haben, und der Boden unmittelbar über ihr befindlich seyn muß, so können nur zu beyden Seiten derselben zwey Halbgeschoße angebracht werden, die nicht allein sehr niedrig sind, so daß man kaum aufrecht darinnen stehen kann, sondern auch keine Gemeinschaft mit einander haben.

Aus dieser Ursache muß zu jedem eine besondere Treppe angelegt werden. Da nun dies nirgends recht angehet, als auf der Deele, und die Treppen doch nicht am Einfahren und Dreschen hindern dürfen, so fallen dieselben insgemein so schmal und steil aus, daß sie mehr Leitern ähnlich sehen, als Treppen.

Eine schickliche Anlegung der Camine und Feuermauern fällt bey einem so eingerichteten Hause ebenfalls ganz weg, weswegen es auch in den meisten entsetzlich zu rauchen pflegt.

Der Keller muß entweder unter die Wohnstube oder unter dem Saal gelegt werden. Denn unter der Deele darf er wegen des Dreschens nicht seyn, und unter den Ställen hat er gleichfalls keinen schicklichen Platz. Wird er unter die Wohnstube gelegt, so wird diese noch schwerer zu heitzen, und der Eingang zu demselben kommt auf eine höchst bequemere Art in die Schlafkammer.

Man findet ihn deswegen am häufigsten unter dem Saal. Um seinetwillen wird der Boden des Saales erhöhet, da dann derselbe, (weil er mit der Deele einerley Höhe hat,) noch hoch genug bleibet, unterdessen doch noch mit einer besondern Treppe versehen werden muß, welche zuweilen auf eine höchst widersinnige Art, innerhalb demselben angelegt wird, und den Fußboden desselben auf eine weite Strecke unterbricht.

Alle diese Unbequemlichkeiten würden wegfallen, wenn man Saal und Deele gänzlich abschafte, und den Raum zweckmäßiger nutzte.

Denn was den Saal betrift, so gebrauchet ihn der Ackerbau treibende Bürger nur wenn er Hochzeit und Kindtaufe hält. Außer diesen Feyerlichkeiten setzt er gemeiniglich alte Tonnen, Korn und Mehlsäcke darauf. Zu dem lezteren Behuf könnte er eine bequemere und schicklichere kleine Kammer anlegen; und was der ersteren betrift, so würde er in zwey aneinander stoßenden Zimmern forne heraus eine eben so große Gesellschaft bewirthen können, als auf dem Saale.

*) Vergl. Nr. 233, 234, 235, 236, 237 und 238 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

ein Generalstreik und ein bewaffneter Aufstand der Arbeiter folgen werde. Weiter sagte ich: Ich rate Ihnen, lassen Sie die Sache sein. Tillessen erwiderte: Wenn die Sache so aussichtslos ist, bleibt nichts anderes übrig, als nach Berlin zu fahren, Rathenau eine Kugel in den Kopf zu schießen und mir eine ins Herz.

Es werden die Vorstrafen Brüdigams erörtert, der mehrfach wegen schweren Diebstahls, Betrugs, Beleidigungen, Unterschlagungen usw. mit Gefängnis bestraft wurde. Von 1909 bis 1911 war er in der Irrenanstalt. In seiner Jugend war er in der Fürsorgeerziehung.

Verteidiger Luetgebrune: Gründeten sich die Angaben des Reichstagsabgeordneten Otto Wels über die Organisation C in seiner Reichstagsrede vom 26. 6. auf Ihre Angaben. Zeuge: Das nehme ich an. Es folgt die Gegenüberstellung des Zeugen mit Tillessen. Dieser erklärt, es ist mir jetzt zweifelsfrei, daß Brüdigam mit einem ganz bestimmten Plan an mich herangetreten ist. Ich bin nur nicht im klaren, ob er dazu von der „Volksstimme" oder von den Franzosen beauftragt war. Eines davon kommt nur in Frage. Von einer Programmentwicklung meinerseits war keine Rede. Nur er führte politische Reden. Brüdigam hat bei seiner ersten Vernehmung vor dem Kriminalkommissar Göpner in meiner Gegenwart zugegeben, daß er als Spitzel zu mir kam.

Nach zweieinhalbstündigem Plaidoyer stellte der Oberreichsanwalt Obermayer folgenden Antrag:

Ernst Werner Techow, wegen Mittäterschaft Todesstrafe und dauernder Verlust der Ehrenrechte.

Hans Gerd Techow als Jugendlicher wegen Beihilfe 4 Jahre Gefängnis, wegen Begünstigung 6 Monate, im ganzen 4 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Günther, wegen Beihilfe 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust.

Salomon, wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus.

Warnecke, 4 Jahre Zuchthaus.

Niedrig, 5 Jahre Zuchthaus, alle drei 5 Jahre Ehrverlust.

Ilsemann, wegen Beihilfe 4 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Gefängnis, gleich 6 Monaten Zuchthaus, wegen unbefugten Waffenbesitzes 6 Monate Gefängnis, im ganzen 4 Jahre 9 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust.

Schütt und Diestel, wegen Beihilfe Freisprechung, wegen Begünstigung je 6 Monate Gefängnis.

Steinbeck, wegen Begünstigung und Beihilfe 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Tillessen und Klaaß, 3 Jahre Gefängnis.

Voß, Freisprechung.

Der Oberreichsanwalt erklärte, daß nicht rein politische Motive eine Rolle gespielt haben mögen, infolgedessen habe er bei der Todes- und den Zuchthausstrafen entsprechende Ehrenstrafen beantragt. Außerdem beantrage er Einziehung der Maschinenpistole. Die Einziehung des Autos beantrage er noch nicht, da die Mithilfe Küchenmeisters noch nicht festgestellt sei.

In seinem Plaidoyer führte der Oberreichsanwalt u. a. aus, es handele sich um überlegte und vorsätzlich ausgeführte Tötung. Die Täter seien Kern, Fischer und Techow, die in gemeinsamer Absicht als Mittäter gehandelt hätten. Die Beweggründe zu diesem Verbrechen hätten die Angeklagten selbst bezeichnet, Rathenau war ein Schädling, ein Jude. **Letzter Grund** sei gewesen, daß, wie Techow gesagt habe, diesen das Geld ausging, womit Techow, wie er näher erläuterte, die rechtsstehenden Kreise meinte. Die Frage, aus welche Psyche heraus der Mord geschehen sei, habe Rathenau schon anläßlich des Erzbergermordes beantwortet. Die Stimmung der jungen Leute sei aus der Veränderung der Verhältnisse im Mittelstand und aus dessen Verelendung zu erklären. Zur Frage, ob der Mordplan aus den eigenen Köpfen der Angeklagten erwachsen sei, oder ob hinter ihnen welche standen, deren Werkzeug sie gewesen seien (was nach dem Rathenaumord behauptet worden sei), erklärte der Oberreichsanwalt, er könne nach der heutigen Lage der Dinge, diese Behauptung nicht als voll erwiesen ansehen. Er halte es aber für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß in der Verhandlung gewisse Umstände eingetreten seien, die den Gedanken nahe legten, daß politische Organisationen hinter den Tätern stehen. Bei anderen ähnlichen Taten der letzten Zeit handele es sich immer um dieselben Kreise, ja fast um dieselben Personen. Der Oberreichsanwalt betonte weiter, es stehe fest, daß durch die fortgesetzte antisemitische Hetze eine Atmosphäre geschaffen wurde, die dem Mord reifen ließ.

Wenn die Deele in eine bloße Dreschtenne verwandelt würde, so brauchte sie nur halb so groß seyn, zumal da in vielen Gegenden Westphalens das Getraide nicht geworfelt, sondern nur gewanet wird. Es ist ein geringer Vortheil, daß ein beladener Erndtewagen ganz in das Haus hereingefahren, und im trockenen abgeladen werden kann. Denn bey dem Abladen hat man den Regen nicht so sehr zu fürchten, als beym Aufladen. Und unter 20 Wagen, die im Trocknen aufgeladen werden, wird kaum einen das Schicksal treffen, daß er im Regen abgeladen werden müßte.

Man könnte also den Wagen von außen abladen, und das Getraide durch eine sogenannte Luke auf den Boden bringen.

Dann stünde nichts im Wege, die Dreschtenne nebst den Ställen hinten im Hause anzulegen, den Mist auf den Hof zu fördern, und das Haus überhaupt reinlicher, bequemer, heller und gesunder, und mehr zur Zierde der Stadt einzurichten.

Man macht hiergegen den Einwurf, da man alsdann täglich das Vieh durch den ganzen Hausflur treiben, und beym Düngen allen Mist dadurch tragen müßte. —

Aber ist dann dies nicht beßer, als wenn man Vieh und Mist beständig vor Augen und vor der Nase hat? —

Doch die beschriebene alte Bauart der Bürgerhäuser kommt je länger je mehr in Abnahme. Man sieht schon mit Vergnügen eine Menge neugebauter Häuser, die vernünftiger und städtischer eingerichtet sind. So sehr man auch in Westphalen auf alles was aus dem Alterthum herstammet, hält, so ist man doch überzeugt, daß unsere Vorfahren, ob sie gleich fester mauerten und zimmerten, doch keine Gebäude recht bequem und zweckmäßig anzulegen verstunden.

Ende.

Das Neueste vom Tage

Als Ergebnis der Konferenz von Mudania ist ein Waffenstillstand abgeschlossen, nach dessen Bestimmungen die Griechen Thrazien innerhalb von 15 Tagen zu räumen haben.

Deutschland hat bei der amerikanischen Regierung den Antrag gestellt, die deutschen Guthaben in Amerika bis zu 100 000 Dollar freizugeben. Man rechnet mit Erfüllung des Antrages.

Im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates dementierte der Präsident der Reichsgetreidestelle Gerüchte über Ankauf von Auslandsgetreide in Höhe von 100 Millionen Dollar.

Die thüringische Regierung beschloß die Erhebung beträchtlicher Steuern für Ausländer, die sich in Thüringen aufhalten.

Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Simson will seinen Abschied nehmen und in die Industrie eintreten.

Eine aufgeregte Menge ausständischer Bauarbeiter in Elberfeld zerrte einen Redakteur auf die Straße und mißhandelte ihn, weil er gegen den Streik Stellung genommen hatte.

Das italienische Königspaar ist in Brüssel zu Besuch der belgischen Königsfamilie eingetroffen.

Aus Riga wird gemeldet, daß sämtliche Mitglieder des Zentralausschusses der allrussischen Gewerkschaften auf Befehl des obersten Sowjetgerichtshofes verhaftet worden sind.

Dollarkurs:

Gestern: 2596,75 (amtliche Notierung).
Heute: 2450 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

Herford und Minden-Ravensberg

An unerfüllten Wünschen. willensstark werden, ist das Geheimnis erfolgreicher Menschen.
Annie Juliane Richert.

12. Oktbr.

Winke für Steuerabschreibungen für Kleingewerbetreibende.

Von Bürgermeister Hertwig, Suhl.

Die Abschreibungen, die ein Geschäftsmann in seinen Bilanzen vornehmen muß, um der immer mehr um sich greifenden Wertverminderung und Entwertung Rechnung zu tragen, werden in der letztzeit immer mehr und mehr Gefühlssache. Man denke nur an den Uebergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft, wobei manche Maschinen in ganz kurzer Zeit verwendungsunfähig wurden; hier sind hohe, außerordentliche Abschreibungen als zulässig erklärt worden. Wie berechne ich nun die jährlich abzuschreibende Quote überhaupt? Ich ziehe von dem Anschaffungswert, sagen wir 30 000 ℳ, den Endwert mit 3000 ℳ ab und dividiere dann diesen Wert von 27 000 ℳ durch die voraussichtliche Anzahl der Gebrauchsjahre, etwa 10, so daß eine jährliche Abschreibungsquote von 2700 ℳ sich ergibt. Von Bedeutung ist hier die richtige Schätzung der Gebrauchsjahre und des Endwertes. Man darf sich jedoch nicht verhehlen, daß auch hierdurch die tatsächlichen Verhältnisse nicht genau getroffen werden, da bekanntlich die Inanspruchnahme der einzelnen Betriebsgegenstände nicht immer eine derartig gleichmäßige ist, man muß sich jedoch damit abfinden, daß wenigstens das einigermaßen richtige Maß getroffen worden ist. Nach mir gewordener Kenntnis setzen manche Geschäftsleute an solchen Werten eine ganze Jahresquote ab, andere wiederum machen gar keine Abschreibungen. Ich kann nur empfehlen, die Abschreibung im Verhältnis der Verwendungsdauer vorzunehmen. Unmittelbar nach Beginn des Geschäftsjahres angeschaffte Werte können hierbei mit den übrigen gleichartigen zusammengenommen werden, solche dagegen, die unmittelbar vor Jahresschluß aufgenommen werden, können in der ersten Bilanz zum vollen Anschaffungwert auftreten. Was über die Abschreibungen von Betriebswerten gesagt ist, gilt natürlich auch für die Abschreibungen von Buchforderungen. Nach der Vorschrift des Handelsgesetzbuches sind bekanntlich zweifelhafte Forderungen nach ihrem wahrscheinlichen Wert einzusetzen, uneinbringliche Forderungen aber abzuschreiben. Die üblichste Art dieser Abschreibungen ist: auf die Aktivseite den vollen Wert der Forderung, auf die Passivseite den Betrag einzusetzen, um den sich voraussichtlich die Forderung verringern würde. Hier können jedoch leicht falsche Bilanzen entstehen, wenn bei voraussichtlich hohen Abschreibungen kein erheblicher oder auch gar kein Verlust eingetreten ist. In engem Zusammenhang hiermit stehen die Abschreibungen von Ersatzforderungen von Kunden wegen mangelhafter Lieferung, Lieferungsverzug usw., hier können dann auch diese Forderungen von dem entsprechenden Gutkhaben in Abzug gebracht oder in die Bilanz und Inventur als Schulden aufgenommen werden. Besonders zu empfehlen ist dies namentlich dann, wenn es sich um eine noch nicht festgesetzte Schuld, sondern um eine schwebende Prozeßforderung handelt. Nach mir vorliegenden Ausführungen des Reichsfinanzhofs soll ein jedes entweder neugebildetes oder aus dem Vorjahr übernommenes derartiges Konto daraufhin jetzt geprüft werden, ob die Wertminderung wirklich gegeben war und noch besteht. Entsteht doch strenggenommen, wenn das Konto höher als die Wertminderung ist, sonst eine stille Reserve; ebenso entsteht eine stille Reserve, wenn gleichzeitig neben der Einstellung eines derartigen Debitorenkontos auf der Passivseite noch an dem auf der Aktivseite stehenden Forderungen wertmindernde Abschreibungen vorgenommen werden. Hier muß dann nach steuerlichen Grundsätzen eine Steuerberichtigung eintreten, wenn dieser stille Reservefonds in das neue Geschäftsjahr — bisher unversteuert — übernommen wird.

In der Steuerliteratur ist ferner noch von einem Fachbearbeiter Strutz ausgeführt worden, daß auch auf Lohnzahlungen steuerfreie Abschreibungen als zulässig bezeichnet werden können. Die Ausführungen verdienen gerade jetzt volle Anerkennung. Werden doch gerade jetzt zahlreiche unproduktive Arbeiten ausgeführt, die an sich keinen wertschaffenden Charakter haben, sondern hauptsächlich nur vorgenommen werden, um Kriegsteilnehmern, Arbeitslosen oder auch dem alten Arbeiterstamm Beschäftigung zu geben. Voraussetzung ist hierbei, daß diese steuerfreien Rückstellungen wegen der künftigen Belastung des Unternehmens ein Wertberichtigungskonto darstellen, und zwar zum Ausgleich einer wegen des aus den unproduktiven Lohnausgaben drohenden Ertragsausfalles bereits eingetretenen Wertminderung. Zu beachten ist jedoch hierbei, daß dann die den Gewinn mindernden Mehrlöhne nicht mehr als Geschäftsunkosten eingesetzt werden dürfen.

Endlich erscheint es dringend angebracht, gerade in Kreisen der gesamten großen und kleinen Gewerbetreibenden, der ungeheuren Gefahren für die Zukunftswirtschaft wirksam zu begegnen. Gedacht sei hier nur an die Rohstoffnot, an die Geldentwertung, an die neuen Steuern und Arbeiterforderungen usw. Hier wäre es angebracht, in den Bilanzen ein sogenanntes Gefahren-Wirtschaftskonto aufzunehmen, worin nach bestimmten Richtlinien entsprechende Abschreibungen vorgenommen werden müßten. Ein Leichtes wird es sicher schon jetzt sein, ziffernmäßig nachweisbare Wertminderungen, die durch diese Umstände in der Gegenwart schon entstanden sind, zu erlangen. Aufgabe der Handels- und Handwerkskammern müßte es dann sein, auf Herausgabe bestimmter Abschreibungsgrundsätze beim Reichsfinanzministerium hinzuwirken.

Zum Schluß seien noch einige übliche Abschreibungssätze bekanntgegeben; so können bei der Landwirtschaft im Saisonbetrieb bei Dampfpflügen 5 bis 15 Proz., bei Dreschmaschinen und Lokomobilen 3 bis 10 Proz., bei Geräten 10 bis 20 Proz., bei Werkzeugen durchweg 33⅓ Prozent abgeschrieben werden. Für Betriebe mit Krafterzeugung einschl. Zubehör können abgesetzt werden bei Dampfkesseln mit Rohrleitungen, Ueberhitzern, Vorwärmern, Wasserreinigung im Tagebetrieb 5 bis 10 Proz., im Tag- und Nachtbetrieb 7½ bis 12 Proz. und im Saisonbetrieb 4 bis 7 Prozent; für Dampfmaschinen 4 bis 10 Proz., 5 bis 12½ Proz. und 3 bis 5 Prozent; für Gasmaschinen und Dieselmotoren 8 bis 12 Proz., 12 bis 15 Proz. und 7 bis 9 Proz.; Turbinen und Wasserräder 6 bis 8 Proz., 10 bis 15 Proz., 5 bis 7 Proz.; Heizanlagen 4—10 Proz. und 6—10 Proz. und endlich für elektrische Beleuchtung für Tag- u. Nachtbetrieb 8—12 Prozent; bei Maschinenfabriken ferner bei Gebäuden 1 bis 2 Prozent, bei Maschinen 10 Prozent, bei Werkzeugen 15 bis 20 Proz., Kontoreinrichtung 5 bis 10 Proz., Modellen und Vorlagen 50 bis 100 Proz., Beleuchtungsanlagen 50 bis 75 Prozent, Fuhrwesen 15 bis 20 Prozent und für Patente 100 Prozent.

Der Arbeitsmarkt in der ersten Oktoberwoche.

Unter dem Einfluß des neuerlichen Markrückgangs, der sich auf dem Waren- und Geldmarkte als preissteigernde Tendenz geltend macht, sind weitere nachteilige Wirkungen als Folgeerscheinung auch für den Arbeitsmarkt zu erwarten. Die produktionshemmende Wirkung, welche die neue Valutaentwicklung für alle Wirtschaftszweige hervorruft, zeigt sich im besonderen auch für die in Westfalen und Lippe stark entwickelte Industrie, sowohl für das Auslands- wie das Inlandsgeschäft. Als nachteilige Folge für den Arbeitsmarkt waren verschiedentlich Ankündigungen und Arbeiterentlassungen zu beobachten, wie schon überhaupt die Zahl der Arbeitsuchenden im Laufe der letzten Wochen in Westfalen und Lippe eine allmähliche Zunahme zeigte, und offene Stellen im Verhältnis weniger zur Anmeldung kamen. Nach den gemachten Beobachtungen und dem noch immer sehr starken Andrang von auswärtigen Arbeitskräften bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen muß angenommen werden, daß über die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe noch allzu günstige Vorstellungen vorherrschend sind. Vor allem wird aber vielfach außer Acht gelassen, daß die außerordentliche Wohnungsnot — selbst bei günstiger Arbeitsmarktlage — die selbständige Arbeitsuche erschwert, da es auch für Ledige fast unmöglich ist, eine Unterkunft zu erhalten.

In der Landwirtschaft blieben Nachfrage und Angebot gegenüber der Vorwoche auf gleicher Höhe. Gelernte Melkerinnen waren bei erhöhter Nachfrage kaum zu beschaffen.

Die metallverarbeitende Industrie zeigte im allgemeinen ein Nachlassen in der Anforderung von Arbeitskräften.

In der Textilindustrie konnten die seit einiger Zeit befürchteten Entlassungen bisher noch vermieden werden. Immerhin blieb der Geschäftsgang sehr ruhig.

In der Holz- und Schnitzstoffindustrie sowie im Baugewerbe sind Veränderungen von wesentlicher Bedeutung nicht eingetreten.

Die Zementindustrie klagt über unzureichende Brennstoffbelieferung, sodaß vielfach nicht die Möglichkeit bestand, die vorhandenen Produktionseinrichtungen auszunutzen.

Im Bekleidungs- u. Reinigungsgewerbe haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten für Fachkräfte aller Art verschlechtert. Viele Betriebe waren kaum noch aufnahmefähig.

Für ungelernte Arbeitskräfte fehlte es vielfach an Arbeitsgelegenheiten. Verschiedentlich kamen infolge Einstellung von Straßenbahnbetrieben Angestellte und Arbeiter zur Entlassung, die von den öffentlichen Arbeitsnachweisen anderweitig nicht oder nur mit Schwierigkeiten unterzubringen waren.

= **Vom Wetter.** Nachdem in der vergangenen Woche eine Unterbrechung in der Aufeinanderfolge der Nordeuropa durchwandernden atlantischen Tiefdruckgebiete eingetreten

ist, hat sich infolge starker Druckzunahme im Norden des Erdteils zum erstenmal seit einem vollen Vierteljahr wieder ruhiges, vorwiegend heiteres Hochdruckwetter von etwas längerer Dauer eingestellt. Die Drucksteigerung über Nordeuropa war begünstigt durch die winterliche Abkühlung, die dort zu Beginn dieses Monats erfolgt ist und im Innern Skandinaviens schon Temperaturen bis zu 8 Grad unter Null im Gefolge hatte. Ueberhaupt erstreckt sich die Abkühlung schon auf den größten Teil Europas, und nur im südlichen Mittelmeergebiet herrschen zurzeit noch sommerliche Temperaturen. Denn infolge des der Druckverteilung entsprechenden nordsüdlichen Luftgefälles ist kalte Luft aus dem Bereich des Nordmeeres und Skandinaviens südwärts bis über die Alpen hinaus getragen worden. Beispielsweise herrschen augenblicklich selbst an der normalerweise sehr milden französischen Westküste schon recht niedrige Temperaturen, die dort bis zu 5 Grad Wärme hinaufgingen. Einige Randwirbel werden vermutlich auch weiterhin gelegentlich bei uns Trübung zur Folge haben.

= **Ernennung.** Der Preußische Finanzminister hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen den Regierungsrat Dr. Gleininger-Minden zum Stellvertreter des Vorsitzenden der für den Regierungsbezirk Minden gebildeten Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklasse I und II ernannt. (Vorsitzender ist Regierungsrat Lisner.)

= **Weitere Annahme von Notgeld bei der Post.** Der Reichspostminister hat die Reichspostkassen angewiesen, auf höhere Entscheidungen, die zunächst bei den einzelnen Postdirektionen liegen, das im Umlauf befindliche Notgeld auch über den 14. November, an welchem Tage das Notgeld aufhören sollte, öffentliches Zahlungsmittel zu sein, als solches anzuerkennen.

hz. **Keine Hundekarten mehr.** Nachdem neuerdings für Hundekarten der halbe Fahrpreis 3. Klasse erhoben wird, werden nicht mehr besondere Hundekarten ausgegeben, sondern halbe Fahrkarten dritter Klasse hierfür verwendet. Von einer besonderen Kennzeichnung der für Hunde verwendeten halben Fahrkarten 3. Klasse wird abgesehen.

Schweicheln. Wegen Jagdvergehens hatte sich der 24 Jahre alte Arbeiter Friedrich J. aus Schweicheln vor der Strafkammer in Bielefeld zu verantworten. Er wurde im Mai d. Js. in der Gemeindejagd zu Schweicheln beim Wildern auf Hasen und Kaninchen betroffen. Das Schöffengericht hatte ihn zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt, wogegen er, aber auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Strafe auf 5000 *M* erhöht.

Blohto. Der bei einer Bremer Firma in einer hiesigen Filiale beschäftigte Werkmeister Fritz M. war angeklagt, in den Jahren 1921 und 1922 Gelder, die ihm zur Zahlung von Löhnen und sonstigen Unkosten überwiesen worden waren, ferner Rohtabake und fertige Zigarren im Gesamtwerte von etwa 54000 Mark unterschlagen und sich durch den Verkauf von Rohtabaken und unbanderolierter Zigarren der Tabaksteuerhinterziehung schuldig gemacht zu haben. Er wurde überführt und in Anbetracht des groben Vertrauensbruches von der Bielefelder Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Wegen der Tabaksteuerhinterziehung erhielt er eine Geldstrafe von 21 000 Mark.

Lübbecke. Im Kreiskrankenhaus sind die täglichen Pflegesätze mit Rückwirkung vom 1. Oktober auf 412 Mark in der ersten, 309 Mark in der zweiten und 206 Mark in der dritten Klasse festgesetzt worden. Kinder zahlen 290, 218 und 145 Mark.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Horn. Durch Feuer wurde die Scheune der Ww. H. Kleegraf mit dem Inhalt und den Stallungen vernichtet, nur das Umlagegetreide ist gerettet. Die Ursache des Schadenfeuers ist gänzlich unbekannt. Im Januar d. Js. ist der Ernährer der bedauernswerten Familie durch einen Sturz vom Rade tödlich verunglückt.

Soest. Die seit Monaten eingestellten städtischen Bauten sind wieder aufgenommen worden, nachdem es gelungen ist, eine günstige Anleihe abzuschließen.

Soest. Mit knapper Not dem Tode entronnen ist zwischen Unna und hier ein kleiner Junge, der sich im Eisenbahnzuge an eine Türe angelehnt hatte. Bei voller Fahrt des Zuges öffnete sich die Tür des Abteils vierter Klasse, an der das Kind stand. Einem Mitreisenden gelang es noch im letzten Augenblick, den aus dem Abteil herabstürzenden Knaben zu erhaschen und dadurch vor dem sicheren Tode zu retten.

Gelsenkirchen. Ein Metzgermeister stürzte beim Zubereiten von Wurst infolge eines Nervenanfalles in einen mit siedendem Fett gefüllten Kessel. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb.

Elberfeld. Von einem Wohltäter sind dem Bürgermeister von Neviges 500 000 Mark zur Beschaffung von verbilligten Lebensmitteln, insbesondere von Milch für kinderreiche Familien, sowie Alt- und Kleinrentner, für den Monat Oktober überwiesen worden. Der gleiche Geber hat dem Bürgermeister namhafte Beträge für denselben Zweck für den Winter in Aussicht gestellt.

Hamburg. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Heizer Bartkowiak und den Heilmagnetiseur Wilms wegen Ermordung und Beraubung des Weinhändlers Magnus und seiner Tochter zum Tode.

Landsberg. Auf der Bahnstrecke zwischen Landsberg a. d. Warthe und Zuchow wurde die Leiche eines Mannes, vermutlich eines Hausdieners aus Berlin, aufgefunden. Der Tote hatte einen Knebel im Munde, der rechte Arm war abgefahren, und der Kopf zeigte zahlreiche, erhebliche Wunden. Anscheinend handelt es sich um einen im Zuge ausgeführten Raubmord.

Halle. In den Werkanlagen der zu dem Elektrizitätswerk Westerwald in Marienberg gehörigen Grube „Nassau" brach Großfeuer aus, das die Anlagen fast vollständig einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dresden. Im Amtsgerichtsgefängnis in Reichenau überfiel der Arbeiter Kopriva aus Böhmen den Gefängnisinspektor bei einem Rundgange. Er fesselte ihn, wickelte ihn in eine Schlafdecke und schloß ihn in eine Zelle ein. Dann befreite er seinen Bruder, zwei andere Gefangene sowie eine ebenfalls in Haft befindliche Näherin. Die Flüchtlinge, die einer berüchtigten Schmugglerbande angehören, sind wahrscheinlich über die Grenze entkommen.

Eine Pflaumenschiebung nach Holland.

Sechzehn Waggon Pflaumen, ursprünglich für das Industriegebiet bestimmt, sind kürzlich als angeblich verdorbene Früchte (!) nach Holland ausgeführt worden. Die Schuldigen hatten es verstanden, unter allen möglichen Schwindelmanövern sich die Ausfuhrbewilligung für verdorbenes Obst zu verschaffen. In Wirklichkeit aber handelte es sich um tadelloses, frisches Obst, keineswegs um verdorbene Pflaumen, die zu sehr hohen Preisen nach Holland verkauft wurden. Bisher wurden fünf Personen aus Köln, Stuttgart, Karlsruhe und Düsseldorf festgenommen. Der in Köln wohnende Schieber ist ein Holländer, der vorübergehend dort Wohnung genommen hatte. Auch im vorigen Jahre haben, wie sich jetzt herausstellt, dieselben Schieber 30 Waggon Plaumen nach Holland verschoben.

Das Sternenbanner als Schnupftuch.

Eine junge Beamtin aus Essen wurde vom amerikanischen Militärgericht in Koblenz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in Gegenwart von zwei amerikanischen Soldaten ein kleines Sternenbanner als Schnupftuch benutzte. (!)

Deutscher Roggen nach Holland?

Aus dem Oldenburgischen wird ein Vorgang berichtet, der — wenn er zutreffen sollte — sofortige Untersuchung und strenge Bestrafung erfordert. Ein Landwirt hatte Roggen abgeliefert und verladen und den Geldbetrag dafür im Bahnwagen hängen gelassen, und zwar im Ueberrock. Als er den Verlust bemerkte, war der Wagen bereits unterwegs. Er erreichte ihn auf einer andern Station und mußte bei der energisch verlangten Oeffnung bemerken, daß der Inhalt als Zement angegeben und nach Holland bestimmt war.

3½ Millionen Mark für ein Fuder Rheinwein.

Bei in Trier beendeten Weinversteigerung des Trier-Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer hat Weingutsbesitzerswitwe Dr. T. Thanisch aus Bernecastel für 1920er Bernecasteler Doktor den bisherigen Höchstpreis des dortigen Weinbaugebietes erzielt. Es wurde ein Fuderpreis von 3¼ Millionen Mark erzielt. Ein Moselfuder hat 960 Liter, ein Liter dieses Weines kostet also fast 3400 Mark!

Riesenbrand in Kanada.

Eine ungeheure Feuersbrunst hat im Norden des Staates Antario (Kanada) ein Gebiet von 80 Kilometer Breite vernichtet. Ein großer Teil der Stadt Haileyburg ist zerstört worden, ebenso die Silberminen von Cobalt, ferner eine große Anzahl von Dörfern. Mehr als 5000 Personen sind obdachlos. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind 20 Personen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung flüchtet. Der Schaden wird bis jetzt auf vier Millionen Dollar geschätzt. Nach einer weiteren Meldung der „Chicago Tribune" sind bei dem Waldbrand über 100 Personen getötet worden.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Zur Aufklärung des Publikums!

Herr Fritz Schmidt, Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Herford, veröffentlicht in den Herforder Zeitungen einen an die Gastwirte und Inhaber von Schankstätten in der Stadt Herford und in der Umgebung gerichteten Artikel, in welchem er über den Alkoholmißbrauch klagt und gleichzeitig gegen das ehrliche Gastwirtsgewerbe grundlose Anklagen erhebt. Er beschuldigt die Wirte, daß sie dadurch der Trunksucht Vorschub leisten, daß sie angetrunkenen Personen alkoholische Getränke verabfolgen, daß sie zu Verbrechern würden, indem sie so etwas tun, erbärmlichen Gewinnes wegen.

Wir wollen Herrn Schmidt zur Beruhigung sagen, daß der anständige und ehrbare Wirtestand es verurteilt, wenn der Trunksucht irgendwie in Einzelfällen durch Verabreichung von alkoholischen Getränken an Angetrunkene Vorschub geleistet wird, daß er aber in unzulässiger und demagogischer Weise verallgemeinert, wenn er etwaige Uebergriffe Einzelner dem gesamten Wirtestand zur Last legt. Die Wirte wissen selber, daß der übermäßige Alkoholgenuß zum Schaden gereicht. Ein Unrecht ist es aber, ohne Kenntnis der Tatsachen unberechtigte Angriffe gegen die Gesamtheit der Wirte zu erheben. Herr Schmidt weiß offenbar nicht, daß nur etwa 30 Prozent des in Deutschland genossenen Alkohols in konzessionierten Wirtschaftsräumen verzehrt wird. Er hat wohl niemals gehört, daß nicht konzessionierte Winkelkneipen bestehen und daß in vielen konzessionierten offenen Läden Trinkern Gelegenheit geboten wird, sich den Alkohol flaschenweise zu kaufen, und zwar solchen Trinkern, denen der anständige Wirt niemals mehr geistige Getränke verabreichen würde, Leuten, die er nicht mehr in seinem Lokale dulden würde. Herr Schmidt weiß ferner nicht, daß der Reichsmonopolschnaps von Reichswegen vertrieben wird, daß es verboten ist, nach dem 1. Oktober 1922 Branntwein zum Ausschank zu bringen, der weniger als 35 Prozent Alkohol enthält, daß neue Ausschankkonzessionen für Läden von Gemeinden und Kreisen erteilt werden, um dem bedrängten Steuersäckel aufzuhelfen. Und in diesem Laden kann der Trinker so bequem und ungesehen seinen übermäßigen Bedarf decken. Hier liegt der Hund begraben.

Herr Schmidt möge sich daher mit seinen Beschwerden an die richtige Adresse wenden und nicht in phrasenhaften Worten Tatsachen verkennen, die offen zu Tage liegen. Der Wirteverein zu Herford und sämtliche Vereine der Arbeitsgemeinschaft der Wirtevereine des Bezirks Minden-Ravensberg weisen die Anschuldigungen des Herrn Schmidt weit von sich und teilen der Oeffentlichkeit und Herrn Schmidt zum Ueberfluß mit, daß die gesamten Wirtevereine des Bezirks dem Deutschen Gastwirteverbande angehören, der es seinen Mitgliedern zur unbedingten Pflicht macht, die Völlerei zu unterbinden. Werden einem Mitgliede Pflichtverletzungen mit Recht vorgeworfen, so hat es seine Mitgliedschaft verwirkt.

Ueber Herrn Schmidt, der in seinem Artikel maßlos übertrieben hat, gehen wir für heute zur Tagesordnung über.

Arbeitsgemeinschaft der Wirtevereine für den Bezirk Minden-Ravensberg, Sitz Minden.

Devisenkurse

		11 Oktbr.		10 Okt	
Telegraphische Auszahlungen:		Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Fl.	103870,25	104130,75	115056,50	115214,50
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	18302,05	1 347,95	20823,90	20876,10
Christiania	100 Kr.	4 339,50	48460 50	52 34,35	52565,65
Kopenhagen	100 Kr.	54531,75	54668,25	60024 85	60175,15
Stockholm	100 Kr.	70661,50	70838,50	78401,85	7 598, 5
Helsingfors	100 finnische Mk.	5937,50	5932,50	6591 75	6608,25
Italien	100 Lire	11161,0	111 9,00	12634,15	12665,85
London	1 Pfd. Sterl.	11785,25	11814,75	13083 60	13116,40
Newyork	1 Dollar	2596 75	2603 25	2966,28	2973,72
Paris	100 Frcs.	19875,10	19224,90	2 372 00	22428,00
Schweiz	100 Frcs.	49338,25	49401,75	55530,50	55669,50
Spanien	100 Pes.	39950,00	40050,00	44644,10	44755,90
Wien (Deutsch.-Oestr. abgest.)		3,48	3 52	3,68	3,72
Prag	100 Kr.	8639,10	8710,90	1018 25	10212,75
Budapest	100 Kr.	104,86	105,14	120 84	121,16
Buenos Aires	1 Pes.	948,80	951,20	1058,65	1061,35
Bulgarien	100 Lewa	1807,70	1812,30	1897,60	19 2,40
Japan	1 Yen	1248,40	1251,60	1423,20	1426,80
Rio	1 Milreis	307,61	30 ,39	344,56	355,44

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

53) Roman von Else Rema.

Doktor Robert Canizza war in den kurzen Wochen seiner Ehe ein anderer geworden, er hatte seine sonnige liebenswürdige Heiterkeit fast ganz eingebüßt, sie kam nur selten noch zum Durchbruch. Er war meist scharf und ironisch, am allermeisten zu Rettchen und deren Mama.

Der erste richtige Streit brach an einem Sonntag Nachmittag aus, als der junge Ehemann es für unerläßlich notwendig erklärte, seiner Mutter einen Besuch abzustatten.

„Aber Robertchen, wir wollten doch zu meiner Freundin Annemarie gehen."

„Davon weiß ich nichts, mein Kind. Mama erwartet uns."

„Wir können telegraphieren, daß wir verhindert sind."

„Du hörtest doch, daß meine Mutter uns erwartet. Du weißt, sie hat nur noch wenig von mir. Sie ist einsam und freudlos."

Rettchen zuckte die mageren Schultern.

„Ich trage keine Schuld daran."

„Kind, gewöhne dir mehr Logik an. Wer hat behauptet, daß du die Schuld hast an meiner armen Mutter freudlosem Leben. Ich möchte sie dir nur gern seelisch näher bringen, du sollst ihr Frauenschicksal besser begreifen lernen. Ich möchte, daß du sie ein wenig liebst, denn sie verdient es."

„Ja, ja, ich will dir gern den Gefallen tun, ich habe deine Mutter übrigens sehr gern, ich weiß gar nicht, was du von mir willst. Nur heute laß uns zu meiner Freundin gehen. Morgen wollen wir die Mama besuchen."

„Nein, ich springe mit meiner Mutter nicht nach deinen Launen um, dazu steht sie mir zu hoch."

„Natürlich, du liebst sie mehr als mich. Warum hast du überhaupt geheiratet? Du hättest bei ihr bleiben sollen."

Robert hatte die Hände auf die Lehne eines Sessels gestützt. Sie umschlossen fest die Stütze, als fürchte er sich, seine Hände freizugeben.

Jeanettchen ging zu ihrer Freundin, der Ehemann zu seiner Mutter. Aber er kehrte zeitig zurück.

„Fräulein Mary, wollen Sie ein bißchen zu mir hereinkommen? Wenn Sie es wünschen, singe ich Ihnen vor."

Mary begleitete ihn zum erstenmal.

Eine ganze Reihe von Liedern sang er mit seinem schönen weichen Bariton. Dann hörte er plötzlich auf. Mary empfand, daß er aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht war.

„Bringen Sie uns etwas Tee hier herein, Fräulein Mary, und dann erzählen wir uns etwas. Sie sind eine so gute Zuhörerin."

Sie konnte seine Stimmung begreifen. Er wünschte sich von seinen Gedanken abzulenken. Als sie den Tee genommen hatten, brannte er sich eine Zigarre an, er sprach an diesem Abend mehr als sonst und in einer erregten Art.

„Wo haben Sie Ihre Frau kennengelernt, Herr Dorktor?"

„Unsere Bekanntschaft begann brieflich, als ich im Felde war. Ein Liebesgabenpaket vermittelte sie. Und als ich Urlaub bekam, besuchte ich die Familie Lerchenfeld. Man kam mir sehr liebenswürdig entgegen, und ich fühlte mich von dem Familienkreis gefesselt. Meine Mutter und ich, wir waren stets einsam gewesen, ich als einziger Sohn hatte immer Geschwister vermißt. Und nun gar wenn man aus dem Schützengraben kommt, da ist man ganz gefährlich gesellschaftsbedürftig. Die Lebhaftigkeit im Hause Lerchenfeld gefiel mir. Jeanette in erster Reihe."

Doktor Robert Canizza tat einen langen Zug aus seiner Zigarre, und schwieg versonnen dabei.

„Wissen Sie, Fräulein Mary, man hätte uns Soldaten immer erst Quarantäne passieren lassen sollen, ehe man uns aus dem Felde nach Hause ließ. Unsere Augen hatten es verlernt, die Dinge ihrem Wert nach zu werten. Besonders die Frauen. Wir kamen aus dem Kugelregen, aus der grauenhaftesten Realistik. Und dürsteten wie die Verdurstenden nach den Idealen des Lebens. Jeanette erschien mir damals wie die holdeste Verkörperung alles Schönen und Guten. Ich will nicht ungerecht sein. Ich glaube, es ist Jeanette ähnlich ergangen wie mir, ich schien ihr ein höheres Wesen, wenn ich aus dem Schützengraben kam. Aber sie ist keines dauernden Aufschwunges fähig, sie hat einen nüchternen kühlen Charakter, und man darf nicht vergessen, daß die Verhältnisse allmählich wieder ihr Alltagsgesicht annahmen. Ich zog die Uniform aus und wurde ein Mensch wie viele andere auch. Meine Liebe würde diese Umwertung überwunden haben. Jeanette kann nicht über sich hinaus, ihre Seele bleibt am Boden haften, sie wird erdrückt von materiellen Interessen. Ja, und dann kam es, wie es kommen mußte. Wir wechselten noch einige Wochen hindurch Briefe und dann hielt ich um sie an. Nun erzählen Sie mir ein bißchen von sich, Fräulein Mary. Ich meine immer, daß es außergewöhnliche Verhältnisse gewesen sein müssen, die Sie dazu bestimmten, gerade einen hauswirtschaftlichen Beruf zu ergreifen. Sie haben doch geistige Gaben. Für Sie hätte es noch manchen gangbaren Weg gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse am 11. Oktober. Gerüchte über bevorstehende Maßnahmen der Regierung gegen die Devisenspekulation waren in unklarer Form bereits gestern abend aufgetaucht, worauf sich ein leichtes Abbröckeln der Kurse bemerkbar machte. Als heute im Laufe des Vormittags die Gerüchte sich zu der Ankündigung von Maßnahmen verdichteten, gab der Dollar erheblich nach. Er wurde im Vorverkehr mit 2875 gehandelt und ging an der Börse bis auf 2650 zurück. In weiterem Verlaufe gab er noch weiter nach und notierte amtlich mit 2596,75. Das Geschäft blieb verhältnismäßig still. — Vom 12. Oktober an werden die Börsenräume bereits um 11 Uhr vormittags geöffnet. Es notierten amtlich: Newyork 2596,75, Paris 19 875,10, Schweiz 49 338,25, Prag 8687,10, London 11785,25, Italien 11161,00, Schweden 70661,50, Kopenhagen 54531,75, Belgien 18302,05, Holland 103870,00.

Berliner Produktenbörse vom 11. Oktober. Der Umschwung am Devisenmarkt hat auch der Produktenbörse ein anderes Gesicht gegeben. Im Gegensatz zu den Vortagen war das Angebot aus der Provinz größer als die Nachfrage. Die Unternehmerlust wurde durch den Dollarrückgang stark gedämpft. Im Weizen waren die Umsätze gering. Roggen konnte bei erheblich niedrigeren Preisen gut umgesetzt worden, Gerste war stärker angeboten. Es notierten amtlich: Weizen märk. 5500—5700, Roggen märk. 5100 bis 5200, Wintergerste 5100—5200, Sommergerste 5500—5600, Hafer märk. 5800—5900, Weizenmehl 15800—16800, Roggenmehl 14—15000, Weizenkleie 3000, Roggenkleie 3000, Raps 6500—6700, Viktoriaerbsen 8000—8200, kleine Speiseerbsen 6400—6600, blaue Lupinen 3200—3300, Rapskuchen 3200—3300, Trockenschnitzel 2800 bis 2900, Zuckerschnitzel 3600—4000.

Märkte

Rinteln. Zum Viehmarkt am Montag waren 240 Ferkel und 24 Stangenschweine aufgetrieben. Die Preise stellten sich für Ferkel auf 4000 bis 4500 Mark, für Stangen auf 5000 bis 8500 Mark. Das Geschäft war infolge der gestiegenen Preise nicht so flott wie sonst.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Auf Beschluß der Schlachthofkommission wird unsere Bekanntmachung vom 6. d. Mts. abgeändert. Die Schlachtzeiten werden weiterhin wie folgt festgesetzt:

Montag und Dienstag von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachmittags. Mittwoch, Donnerstag und Freitag kann zwischen 8 Uhr vorm. und 4 Uhr nachmittags geschlachtet werden, jedoch ohne Inanspruchnahme von heißem Wasser und der Aufschlag von 50 Prozent kommt in Fortfall. Die Schlachthallen werden um 4 Uhr, die Kaldaunenwäsche um 5 Uhr geschlossen.

Letzte Lebendschau für Großvieh um 2 Uhr, für Kleinvieh um 3 Uhr.

Herford, den 10. Oktober 1922. **Der Magistrat.**

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Ziegenbock-Ankörung September 1922.

Herford, den 4. September 1922.

1. Kör-Nr. 1, Besitzer des Bockes: Ziegenzuchtverein Eilshausen, Alter des Bockes: 2 Jahre, Zahl der Punkte 85, Prämie: 40 M. 2. Kör-Nr. 84, Derselbe, 9 Mon., 75 Punkte, Prämie 40 M. 3. Kör-Nr. 86, Derselbe, 9 Mon., 68 Punkte. 4. Kör-Nr. 11, Ziegenzuchtverein Stedefreund, 2 Jahre, 100 Punkte, Prämie 200 M. 5. Kör-Nr. 88, Derselbe, 9 Mon., 92 Punkte, Prämie 140 M. 6. Kör-Nr. 8, H. Hildebrandt, Schweicheln 4, 3 Jahre, 92 Punkte, Prämie 140 M. 7. Kör-Nr. 60, Derselbe, 1½ Jahre, 72 Punkte. 8. Kör-Nr. 4, W. Klußmeyer, Herford, Ziegelstr. 72, 1½ Jahre, 89 Punkte, Prämie 80 M. 9. Kör-Nr. 87, Fr. Heil, Herford, Schwarzenmoorstr. 113, 1 Jahr, 89 Punkte, Prämie 80 M. 10. Kör-Nr. 89, Derselbe, 9 Mon., 78 Punkte, Prämie 40 M. 11. Kör-Nr. 14, H. Weitkamp, Falkendiek 67, 1½ Jahre, 88 Punkte, Prämie 80 M. 12. Kör-Nr. 92, Derselbe, 9 Mon., 67 Punkte. 13. Kör-Nr. 93, Derselbe, 9 Mon., 73 Punkte. 14. Kör-Nr. 7, H. Diekenbrock, Herford, Elverdisserstr. 91, 1½ Jahre, 100 Punkte, Prämie 200 M. 15. Kör-Nr. 90, Derselbe, 9 Mon., 65 Punkte. 16. Kör-Nr. 121, Ziegenzuchtverein Oetinghausen, 1½ Jahre, 100 Punkte, Prämie 200 M.

Enger, den 5. September 1922.

17. Kör-Nr. 192, Ziegenzuchtverein Enger, 2½ Jahre, 100 Punkte, Prämie 200 M. 18. Kör-Nr. 95, Derselbe, 9 Mon., 84 Punkte, Prämie 40 M. 19. Kör-Nr. 19, Ziegenzuchtverein Herringhausen, 1½ Jahre, 98 Punkte, Prämie 200 M. 20. Kör-Nr. 76, Ziegenzuchtverein Besenkamp, 1½ Jahre, 91 Punkte, Prämie 140 M. 21. Kör-Nr. 24, Ziegenzuchtverein Pödinghausen, 1½ Jahre, 91 Punkte, Prämie 140 M. 22. Kör-Nr. 94, Derselbe, 9 Mon., 72 Punkte.

Spenge, den 5. September 1922.

23. Kör-Nr. 24, Herm. Ruschhaupt, Südspenge 4, 2½ Jahre, 87 Punkte, Prämie 80 M. 24. Kör-Nr. 96, Kasp. Tiemeyer, Klein-Aschen 4, 9 Mon., 76 Punkte, Prämie 40 M. 25. Kör-Nr. 98, Ziegenzuchtverein Spenge, 1½ Jahre, 81 Punkte, Prämie 40 M. 26. Kör-Nr. 97, Derselbe, 9 Mon., 72 Punkte. 27. Kör-Nr. 99, Aug. Peppmeyer, Groß-Aschen 30, 9 Mon., 70 Punkte. 28. Kör-Nr. 18, Ziegenzuchtverein Westerenger, 1½ Jahre, 82 Punkte, Prämie 40 M. 29. Kör-Nr. 100, Derselbe, 7 Mon., 71 Punkte.

Ennigloh, den 6. September 1922.

30. Kör-Nr. 41, Ziegenzuchtverein Ennigloh, 1½ Jahre, 73 Punkte. 31. Kör-Nr. 101, Derselbe, 9 Mon., 70 Punkte. 32. Kör-Nr. 102, W. Bastelborg, Werfen, 9 Mon., 70 Punkte. 33. Kör-Nr. 103, Ziegenzuchtverein Dünne, 9 Mon., 7[illegible] Punkte. 34. Kör-Nr. 33, Heinr. Schmidt, Dünne 123, 2[illegible] Jahre, 81 Punkte, Prämie 40 M. 35. Kör-Nr. 34, Ziegenzuchtverein Stift Quernheim, 1½ Jahre, 94 Punkte, Prämie 140 M. 36. Kör-Nr. 36, Kaspar Westerheide, Ennigloh 3[illegible] 1½ Jahre, 100 Punkte, Prämie 200 M. 37. Kör-Nr. 10[illegible] Derselbe, 9 Mon., 69 Punkte. 38. Kör-Nr. 105, Ziegenzuchtverein Häver, 9 Mon., 73 Punkte. 39. Kör-Nr. 31, Ziegenzuchtverein Bünde, 1½ Jahre, 83 Punkte, Prämie 40 M. 40. Kör-Nr. 44, Derselbe, 1½ Jahre, 95 Punkte, Prämie 140 M. 41. Kör-Nr. 106, Aug. Menke, Stift-Quernheim 19 1½ Jahre, 85 Punkte, Prämie 40 M. 42. Kör-Nr. 107 Frau Evert, Ennigloh, 9 Mon., 88 Punkte, Prämie 80 M.

Bieren, den 6. September 1922.

43. Kör-Nr. 26, Gemeinde Schwenningdorf, 1½ Jahre, 8[illegible] Punkte, Prämie 40 M. 44. Kör-Nr. 108, Dieselbe, 1½ Jahre, 81 Punkte, Prämie 40 M. 45. Kör-Nr. 45, Gottlieb Budde Rödinghausen 73, 1½ Jahre, 100 Punkte, Prämie 200 M.

Horst, den 8. September 1922.

46. Kör-Nr. 49, Heinr. Stieburg, Wehrendorf 45, 1½ Jahre, 87 Punkte, Prämie 80 M. 47. Kör-Nr. 80, Ziegenzuchtverein Blotho, 1½ Jahre, 82 Punkte, Prämie 40 M. 48. Kör-Nr. 110, Derselbe, 1 Jahr, 77 Punkte, Prämie 40 M.

Löhne, den 10. September 1922.

49. Kör-Nr. 109, Fritz Eickermann, Melbergen, 9 Mon., 9[illegible] Punkte, Prämie 140 M. 50. Kör-Nr. 112, Derselbe, 9 Mon., 78 Punkte, Prämie 40 M. 51. Kör-Nr. 113, Wilh. Schäffer, Mennighüffen 11, 9 Mon., 88 Punkte, Prämie 80 M. 52. Kör-Nr. 67, Derselbe, 2½ Jahre, 92 Punkte, Prämie 140 M. 53. Kör-Nr. 66, Derselbe, 1½ Jahre, 96 Punkte, Prämie 200 M. 54. Kör-Nr. 114, Gottl. Klausmeier, Obernbeck 16, 9 Mon., 82 Punkte, Prämie 40 M. 55. Kör-Nr. 115, Derselbe, 9 Mon., 90 Punkte, Prämie 80 M. 56. Kör-Nr. 70, Derselbe, 1½ Jahre, 85 Punkte, Prämie 40 M. 57. Kör-Nr. 54, Wwe. Schäffer, Mennighüffen 138, 1½ Jahre, 7[illegible] Punkte. 58. Kör-Nr. 116, Wilhelm Giesselmann, Bischofshagen 32, 9 Mon., 67 Punkte. 59. Kör-Nr. 56, Derselbe, 1½ Jahre, 82 Punkte, Prämie 40 M. 60. Kör-Nr. 117, v. Borries, Steinlake, 9 Mon., 90 Punkte, Prämie 80 M.

Nur angekörte Böcke dürfen fremde Ziegen decken. Bei Uebertretung macht sich der Bockeigentümer strafbar.

Das Mindestdeckgeld beträgt 50 M.

Einem Bock dürfen täglich nicht mehr als 6 Ziegen und während einer Deckperiode nicht mehr als 80, sofern er unter einem Jahr, nicht mehr als 120, wenn er über 1 Jahr alt ist, zugeführt werden.

Die Besitzer von Ziegenböcken mit mehr als 95 Punkten erhalten 200 M, mit mehr als 90 Punkten 140 M, mit mehr als 85 Punkten 80 M und mit mehr als 75 Punkten 40 M.

Die erste Hälfte wird sofort, die andere Hälfte nach Schluß der Deckzeit ausgezahlt. Veräußert der Besitzer eines Bockes diesen während der Deckzeit, so hat er keinen Anspruch mehr auf die zweite Hälfte der Prämie.

Herford, den 2. Oktober 1922.

Kreisausschuß Herford.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Möbelfabriken.
Alteingeführte Vertraterfirma mit Büro- und Lagerräumen in Düsseldorf übernimmt
Vertretung
in
Küchen und Schlafzimmern
von leistungsfähigem Hause. Angebote erbeten unter Df. J. 5534 an
Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Riesige Preise
für Felle jeder Art
Kalb-, Schaf-, Ziegen-, Kaninfelle u. s. w.
zahlt
Hermann Schuster,
im Hause Hch. Oetzmann, Hollandstr. 25, Tel. 678.

Wir stellen einige
Zeitungsboten
sofort neu ein.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell sicher u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich.
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad
Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

FK
FR·KUHLE
BUCHDRUCKEREI
Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Fernruf Nr. 83.

Mehrere Ladungen gut erhaltene
Eisenbahnschwellen
eingetroffen. Ferner
la englische Kohlen
wieder am Lager.
Fr. Wehmeyer, Herford
Credenstraße 13. Credenstraße 13.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Musik-Verein
Morgen Freitag
8 Uhr
Damen und Herren.

Sofas
Schlafzimmer, sowie
Einzelmöbel
Bett.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Haushaltungsgegenständen, sowie
Kleidern und Schuhen
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1152

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Sauberes
Schulmädchen
gesucht.
Wittekindstraße 4.

Tüchtige, selbständig arbeitende
Schweißer
gesucht.
Schierbaum,
Zentralheizungen
Rennstraße.

Zuverlässiges evgl.
Mädchen
zu älterem Ehepaare möglichst bald gesucht
Frau Fabrikbesitzer
Otto Boormann,
Altenvoerde in Westf.

Technikum Lemgo, Lippe
Höhere technische Lehranstalt
Staatskommissar

Beyer's Mode-Führer
mit Schnittbogen
der 20 der wichtigsten Schnitte enthält
Ersparnis über 300 Mark


Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
VERLAG OTTO BEYER LEIPZIG-T

Zuverlässigen
Junge
für Nachmittagsstunden sucht
Rosenbaum & Co.

Ihr Schicksal,
Ihr Glück im Liebes- u. Ehe-leben, Erfolg im Berufsleben haben Sie in der Hand, wenn Sie Ihren Charakter kennen.
Jede Aufklärung
(ausführlich) gegen Schrift-probe u. 20,— Mk. Honorar (Voreinsendg. od. Nachnahme)
Unentbehrlich
für Ihr ferneres Leben. Zahlreiche Anerkennungen.
Herm. Becker, Berlin S. 0[illegible] Postfach.

Damenfahrrad
sehr gut erhalten, gegen Herrenrad einzutauschen. Angebote unter Nr. 81[illegible] an die Geschäftsst. d. Bl.

Pferdedünger
gegen Kartoffeln oder Hafer
abzugeben
Bernhard Breder.

Krätzurgan
beseitigt schnell Bettsucht, Ausschlag, Krätze, Flechte, Erw. u. Kind. ohne Berufsstör. 1000000fach bewährt.
Drogerie Jisemann,
Rennstr. 21. Auch Versand.